

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter  
beim Gottesdienst zum Goldenen Priesterjubiläum  
von Weihbischof Franz Dietl  
am 23. August 2009 in der Frauenkirche in München**

Als unser Jubilar im August 1959 zum Priester geweiht wurde, sah vieles in Kirche und Welt anders aus als heute. Papst Johannes XXIII. hatte im Januar das Konzil angekündigt. So fielen die ersten Priesterjahre von Franz Dietl in die Zeit des Konzils mit den hoffnungsvollen Aufbrüchen. Türen wurden geöffnet für den Weg der Kirche in die Zukunft. Dieses Konzil war ein Geschenk Gottes für uns alle, auch wenn das manche, wie die Pius-Brüder, nicht wahr haben wollen.

Doch bald danach kam der gesellschaftliche Umbruch, der durch das Jahr 1968 gekennzeichnet ist und auch in der Kirche zu Erschütterungen geführt hat. Dabei wurde vieles, auch das Priestertum, in Frage gestellt. Wir haben eine Erosion erlebt, die heute noch anhält und sichtbar geworden ist im Rückgang der Gottesdienstbesucher, der Beichte, sowie der Priester- und Ordensberufe.

Dieses Auf und Ab des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens hat auch unseren Jubilar in seinem priesterlichen Dienst herausgefordert. Er hat es dabei gemacht wie Petrus, er hat sich an Jesus festgehalten. Das Matthäusevangelium berichtet, wie Petrus auf dem See Genesareth Jesus entgegengeht. Als die Wogen hochgehen, bekommt er Angst und beginnt zu sinken. Er ruft den Herrn um Hilfe, und Jesus fasst ihn an der Hand und zieht ihn aus dem Wasser. Wer sich an Jesus festhält, kann nicht untergehen, auch nicht in den größten Stürmen.

Darüber war sich unser Jubilar im Klaren. Darum hat er sich mit dem stärksten Band an Jesus festgemacht, mit der Liebe. Das zeigt uns sein Wahlspruch:

ex toto corde – aus ganzem Herzen. Diesen Wahlspruch hat er dem Hauptgebot entnommen, in dem es heißt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken“ (Mtt 22,37). Der priesterliche Dienst ist nur aus solch tiefer Verbindung mit Jesus zu leben. Denn zum Wesen des priesterlichen Berufes gehört, dass er dem Menschen mehr abverlangt, als er von sich aus leisten kann. Was dem Priester aufgetragen ist, kann er nur vollbringen, wenn er es gemeinsam mit Jesus tut. Das sagte der Herr zu den Aposteln: „getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15,5).

Von seiner Priesterweihe an bis heute hat sich unser Jubilar in Liebe und Treue an Jesus festgehalten. So hat er in diesen 50 Jahren auch verwirklicht, was der Hl. Vater als Leitwort über das „Jahr der Priester“ gestellt hat: „Treue in Christus – Treue des Priesters“.

Damit ist auch der Weg in die Zukunft aufgezeigt. Denn wir stehen heute ja auch vor schwierigen Fragen und Herausforderungen. Wir leben nicht mehr in einem so christlichen Umfeld wie vor 50 Jahren. Wie kämpfen wir gegen die fortschreitende Entchristlichung an? Das ist eine Frage nach unserem christlichen Profil, das das unterscheidende Christliche zum Vorschein bringt, eine Frage unserer Glaubenskraft, die unser Leben bestimmt und es zu einem gewinnenden Zeugnis für Christus macht.

Diese Herausforderung geht uns alle an, betrifft jedoch den Priester in besonderem Maß; denn als Hirte soll er den Weg weisen und ihn vorausgehen. Hinzu kommt noch die beschwerende Tatsache, dass die Zahl der Priester spürbar zurückgegangen ist und künftig einem Priester zwei, drei oder mehr Pfarreien anvertraut werden.

Wie kann einer damit fertig werden? Sicher nicht dadurch, dass er den Allerweltsfachmann, den Alleskönner mimt. Er darf sich auch nicht in einen Stress hineinziehen lassen, der alle Freude an seiner schönen Aufgabe zum Erlöschen bringt. Diese Herausforderung stellt uns nicht nur vor eine organisatorische Aufgabe, sondern zutiefst vor eine Glaubensfrage, nämlich, ob wir bereit sind, gegen alle Widerstände ohne greifbare Aussicht auf Erfolg im Vertrauen auf den Herrn unseren Dienst zu tun.

Im heutigen Evangelium stellt Jesus den engsten Jüngerkreis vor eine solche Frage. Er hatte den Menschen gesagt, dass er das wahre Brot vom Himmel ist und ihnen sein Fleisch, sich selbst zur Speise geben wird. Viele, auch Jünger, hielten dies für unerträglich und verließen Jesus. Dann fragt der Herr die Zwölf: Wollt auch ihr gehen? Damit fordert er ihre Entscheidung heraus. Petrus antwortet:

„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: du bist der Heilige Gottes“ (Joh 6,67-69).

Darum geht es auch bei uns, gerade auch bei uns Priestern. Nur in der Gemeinschaft mit Christus kann der Priester seine Aufgabe bewältigen. Bei der Priesterweihe sagt der Bischof dem Neugeweihten: „Stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes!“ Alle erlösende Kraft der Liebe Gottes kommt vom Kreuz. Das Kreuz ist die Quelle unseres Heiles. Mit dieser Quelle der heilenden Liebe Gottes muss der Priester verbunden sein, nicht nur irgendwie, sondern ex toto corde – aus ganzem Herzen, damit sein Wirken Frucht bringt. Das bewahrt ihn davor, ein Funktionär zu werden.

Ein Liebender muss er sein, der aus dem Herzen Jesu Liebe schöpft, um sie zu den Menschen zu tragen, mit ihnen zu leben und ihr Hirte zu sein.

In außergewöhnlicher Weise hat uns der hl. Pfarrer von Ars das vorgelebt. Darum ist er uns Priestern im Jahr der Priester als Vorbild vor Augen gestellt.

Der Pfarrer von Ars ist jedoch eine so außergewöhnliche Persönlichkeit, dass man ihn nicht nachahmen kann. Aber lernen kann man von ihm. Denn in unübertrefflicher Weise wird an ihm sichtbar, worauf es ankommt. An irdischen Gaben und

Begabungen war er nicht reich. Aber er war reich an Christusliebe, reich an Christus. Solche Liebe hat er unermüdlich ausgeteilt. Und das hat die Menschen angezogen, nicht sein Äußeres hatte solche Anziehungskraft, nicht die Armseligkeit des kleinen Dorfes Ars, sondern die Liebe Christi, die bei ihm spürbar war. So wurde sein Beichtstuhl in der Dorfkirche zum Beichtstuhl einer ganzen Nation. Denn aus ganz Frankreich strömten Menschen nach Ars, um sich aus den Händen des Priesters Gottes erbarmende Liebe schenken zu lassen und ein neues Leben zu beginnen.

So wurde der hl. Pfarrer von Ars zu einem großen Menschenfischer. Unzähligen hat er durch die Verkündigung der Botschaft Christi das Netz ausgeworfen und sie mit Seilen der Liebe aus dem Dunkel der Sünde an das Licht Jesu Christi gezogen. Er hat das Netz der Wahrheit des Evangeliums und der Liebe Christi ausgeworfen. Aber Jesus hat es gefüllt.

So hat auch unser Jubilar in den 50 Jahren seit seiner Priesterweihe unermüdlich das Netz ausgeworfen und Menschen zu Christus hingezogen, zu ihm, der das Licht und die Wahrheit, die Auferstehung und das Leben ist.

Wenn ein Menschenfischer die Angel auswirft, muss er sein Herz mit der Angel hinauswerfen, damit die Menschen anbeißen. Das hat Franz Dietl getan im priesterlichen und 10 Jahren bischöflichen Dienst. Er hat es getan ex toto corde – aus ganzem Herzen. Und er wird es weiter tun, solange der Herr ihm die Kraft gibt.

Heute dankt er Gott für alles, was seine Liebe ihm in diesen 50 Jahren geschenkt hat.

Lieber Bischof Franz, wir alle danken mit Dir, damit so Dein Dank an Gott vervielfacht wird zur Ehre Gottes, des Vaters. Amen.